

PC-JOB

Ein Beruf ohne Bezeichnung

Da niemand weiß, wie man den Beruf nennen soll, den Hassan Haacke ausübt, hilft man sich mit einer Umschreibung. Haacke ist COM-Operator, was soviel heißt wie: Er geht mit einem Computer um. Konkret: Er programmiert und überwacht den Computer-Output von Mikrofilmen. Auch das ist nur eine unzureichende Beschreibung: Das Dienstleistungs-Rechenzentrum in der Storkower Straße, bei dem Haacke beschäftigt

ist, bietet seinen Kunden als eine Form der Archivierung digitalisierter Daten die COM-Verfilmung an, wobei die drei Buchstaben für Computer Output on Mikrofilm stehen. Übersetzt bedeutet dies soviel, daß die Daten am Ende eben nicht digital vorliegen, sondern eben als Mikrofilm. Der Vorteil: Viele Banken, die sich kein eigenes Rechenzentrum leisten, schicken ihre täglichen Daten per Kurier an externe Firmen, die sie auf Mikrofilme übertragen. Auch die Kontoauszüge und Mikrofilme der Bibliotheken werden so hergestellt.

Das hört sich einfacher an als es ist. Haacke sitzt vor einem Terminal, das eine mächtige, drei Meter lange Anlage steuert, die sogenannte „Straße“. Die Daten der Kunden werden zunächst auf Magnetband übertragen. Wichtige Daten müssen dabei am Bildschirm per Maske eingegeben und kontrolliert werden. Die vollautomatische Anlage verschlüsselt und überträgt dann die Daten von Magnetband auf Mikrofilme. Der unbelichtete Film gleitet nun über eine Linse, ein Kathodenstrahl wird durch eine Matrix gelenkt, der Film wird schließlich automatisiert in handliche Stücke geschnitten. Ammoniakdämpfe machen das Material für den Benutzer lesbar, und zum Schluß sor-

tiert die „Straße“ Tausende von Mikrofilmen wie ein Fotokopierer in diverse Fächer. Obwohl fast alles scheinbar ohne menschliches Zutun funktioniert, gibt es im Detail am Bildschirm viel zu tun. Ein Mikrofilm enthält zwischen 200 und 600 Din-A-4-Seiten. Der COM-Operator muß die Verkleinerung wählen, ständig den Film kontrollieren, und die Qualität der benutzten Qualität überprüfen – alles per Tastatureingabe.

Ein COM-Operator hat Schichtdienst, weil die Daten der Kunden erst nach Schalterschluß eintreffen. Die zwei Operatoren, die Nachtschicht haben, müssen das Material den Kurieren so rechtzeitig bereitstellen, daß es bei Öffnung der Banken eingetroffen ist.

Offenbar ist der PR-Verantwortliche des Rechenzentrums in Urlaub, denn die Chefs des COM-Operators sind ängstlich bemüht, den Namen der Firma nicht in eine Zeitung gelangen zu lassen. Vielleicht hat diese Vorsicht aber auch mit Vorurteilen gegenüber dem anderen Leben Hassan Haackes zu tun: Der 33-jährige ist mit einer Araberin verheiratet und stolzer Vater von vier entzückenden Mädchen. Im Konfirmations-Alter konvertierte er zum Islam und war bis vor kurzem Vorsitzender des Islamrats in Deutschland. Seine Staakener Wohnung beherbergt eines der größten Koran-Archive Deutschlands. Gelernt hat er Orthopädie-Mechanik.

Zu seinem PC-Job kam er, weil er sich auf eine Stellenausschreibung einfach bewarb – ohne Vorkenntnisse zu haben. Ein Moslem, sagt Haacke, raucht und trinkt nicht und ist bemüht, ein guter und ehrlicher Mensch zu sein. Das sieht man auch in einem Rechenzentrum gern. **BURKHARD SCHRÖDER**



HASSAN HAACKE, gelernter Orthopädie-Mechaniker, übersetzt Computer-Daten zur Archivierung auf Mikrofilme. Haacke trat als Jugendlicher zum Islam über und besitzt eines der größten Koran-Archive Deutschlands.
Foto: Mike Wollf